

Predigt zum 4. Fastensonntag 2025 C
Lk. 15, 1 - 3. 11 - 32 / 2 Kor 5, 17 - 21

„Ich habe seit einiger Zeit keine Tochter mehr!“ *Liebe Schwestern, liebe Brüder.* Mit diesen Worten endete eine Gegengeschichte zu dem, was wir heute im Evangelium gehört haben. Eine Tochter war nach einem Streit mit ihrem Vater von Zuhause ausgezogen. Sie lebte einige Zeit bei ihrer Freundin in einer fernen Stadt. Doch das Verhältnis zu ihrer Freundin verschlechterte sich. Sie fühlte sich einsam. Sie ging zurück nach Hause. Doch der Vater schlug die Tür vor der Nase zu. Der Vater in dieser Geschichte hat nicht nur die Tür des Hauses zugeschlossen, sondern auch sein Herz. Da gab es – vorerst - kein Verzeihen mehr.

Wie anders ist der Vater in der Geschichte. Wie anders ist Gott zu uns. Ohne zu fragen zahlt er seinem jüngeren Sohn das Erbe aus. Voller Sehnsucht und voller Liebe, ja voller Barmherzigkeit wartet der Vater, dass der Sohn den Weg zurückfindet. Der Vater wartet. Ich habe es ja in meiner Einleitung gesagt. Gott wartet auf uns. Immer wohnt der Sohn in seinem Herzen.

In der Fremde, im Elend, liegt der Sohn am Boden. Da hat er sich an diese Liebe seines Vaters erinnert. Er macht sich auf den Weg. Er weiß, dass er auf nichts mehr Ansprüche hat. Was er erlebt, ist eine große Überraschung. Der Vater läuft ihm entgegen. Er fällt ihm um den Hals, küsst ihn. Bedingungslos nimmt der Vater den Sohn neu an. Dann feiert er ein großes Fest. Fest heißt Freude, und Gemeinschaft. Der Ring, den der Sohn angesteckt bekommt, bedeutet Zusammengehören. Eheleute tragen einen Ring. Die Liebe ist auf Ewigkeit hin angelegt. Gottes Liebe ist ewig. Das beste Gewandt, das der Vater den Sohn anziehen lässt, ist ein Bild dafür, wie wertvoll wir in den Augen Gottes sind. Bei der Taufe wird dem Kind ein Taufkleid angelegt. „*In der Taufe bist du eine neue Schöpfung geworden und hast Christus angezogen...*“ Jeder ist Gottes geliebter Sohn, Gottes geliebte Tochter. Der Vater macht aus dem Sohn einen neuen Menschen. Gott macht, wie es Paulus schreibt, aus uns allen eine neue Schöpfung.

Wir freuen uns sehr über das Verhalten des Vaters. Wir freuen uns mit dem Sohn, der so herzlich wieder aufgenommen wird.

Doch wie der Vater zu seinem Sohn ist, so sind auch wir berufen, diese Liebe weiter zu schenken. Wir dürfen uns fragen: Sind wir wie der Vater? Ist unser Herz bereit, die Mitmenschen aufzunehmen, neu aufzunehmen, ihnen zu verzeihen? Wo wir uns so verhalten, wo wir unser Herz vor dem anderen öffnen, dort schenken wir diese Liebe weiter. Dort machen wir es anderen möglich, diese Liebe, die Gott uns schenkt, zu erfahren. Wer diese Liebe durch uns erfährt, wird sich dann auch in schweren Zeiten, dann wenn ein Mensch im Elend lebt, an diese Liebe Gottes erinnern können.

Wir freuen uns mit dem jüngeren Sohn, doch wir denken und handeln wie der ältere Sohn und der Vater in der Gegengeschichte. Wir sind wie der ältere Sohn. Wir sind oft wie der Vater in der Geschichte, der sagt: „Ich habe keine Tochter mehr!“ Ich höre schon die Aussagen: Die Leute glauben nur an Gott, wenn es ihnen schlecht, sei es materiell, sei es innerlich, geht. Dann werden die Kirchen wieder voll. Doch Gott geht auch auf Menschen zu, die so denken.

Das ist der erhobene moralische Zeigefinger, genau das Denken des zweiten Sohnes. „Jetzt, wo es ihm dreckig geht, da kommt er angekrochen. Und wird auch noch reich beschenkt. Was ist mit mir?“ Doch auf ihn geht der Vater voller Liebe zu. *„Alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir ein Fest feiern. Denn dein Bruder war tot und lebt wieder.“* Übersetzt heißt das: Denk doch daran, was auch du an Gutem von mir bekommen hast. Denk daran, was der Glaube und meine Liebe zu allen Menschen dir schenken. Du musst meine Liebe nur annehmen. Denk an das Elend, das die Menschen erleben, die keinen Halt finden im Leben, denen alles sinnlos erscheint, die sich nie geliebt fühlen. Verschließ dein Herz nicht vor den Menschen, die andere Wege gehen müssen, andere Erfahrungen machen müssen.

Das Evangelium lädt uns ein, wie der Vater zu handeln, eine neue Schöpfung zu werden. Es lädt uns ein, dass wir uns mit Gott versöhnen. Wir müssen uns mit seiner Liebe versöhnen, sie annehmen, für uns und anderen weiterschenken. Wie der Vater im Evangelium, so müssen auch wir immer mehr werden. Amen.